

An der Kernfrage vorbei

Als am 30. Juli 1940 der Oberste Gerichtshof Frankreichs gehalten wurde, da war wohl auch im größten Teil des französischen Volkes der Eindruck vorhanden, daß die Hauptverantwortlichen dieses Krieges vor dem Gerichtshof in Rom zur Verantwortung gezogen werden sollten. Nun ist der Prozeß im Gange. Ansekkat sind der einflussreiche Ministerpräsident Daladier, der Jude Leon Blum — früher ebenfalls Ministerpräsident —, der frühere Luftfahrtminister Guy La Chambre, sowie der ehemalige Generalissimus Gamelin.

Schon die monatliche Vorbereitung des Prozesses und erst recht die bisherigen Verhandlungstage ließen aber erkennen, daß die französische Regierung den Angeklagten nicht etwa, wie man billigerweise hätte erwarten dürfen, deswegen den Prozeß macht, weil sie Deutschland den Krieg erklärt und Frankreich ins Verderben gestürzt haben, sondern weil sie diesen Krieg ungenügend vorbereitet haben. Der Prozeß gegen die am Krieg Schuldigen geht damit an der Kernfrage vorbei und verliert sich in tautologischer technischer Einzelheiten. Es wird z. B. die Frage aufgeworfen weshalb die französische Wehrmacht bei Kriegsausbruch nur ungenügend mit Flugzeugen, Panzern, Flugabwehrkanonen und Maschinengewehren ausgestattet gewesen sei, weiter werden die manuskriptliche wirtschafliche Vorbereitung gerügt und anderes mehr. Gleichzeitig bemühen sich die Angeklagten, die gegen sie in dieser Hinsicht erhobenen Vorwürfe zu entkräften und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der wahren Schuldfrage abzulenken.

Die deutsche Öffentlichkeit hat gegenüber den Verhandlungen in Rom bisher größte Zurückhaltung geübt. Nachdem jedoch in Frankreich Kräfte am Werk sind, die Grundlage des Prozesses durch eine falsche Fragestellung zu verschieben, ohne daß der Anklagerechts dieser Tendenz genügend entgegentritt, erscheint es dringend erforderlich einmal die klare Verantwortung der französischen Kriegsverbrecher herauszustellen und jeder Entstellung des Sachverhaltes durch Daladier und Genossen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Die Vorgeschichte dieses Krieges erbringt zahlreiche Beweise dafür, daß eine Clique von Verbrechern zielbewußt darauf hinarbeitete, Frankreich in den Krieg zu führen. Das Judentum, die internationale Hochfinanz und die Freimaurerei haben im Bunde mit den ansehnlichsten Plutokraten Churchill und Roosevelt diesen Krieg planmäßig und von langer Hand vorbereitet. Es sollte ein Vernichtungskrieg gegen das nationalsozialistische Deutschland werden, dem man ein weites und noch härteres Verfallsfeld bereiten wollte. Die Feststellung des Reichsgebietes, die wirtschaftliche Erdrohung und die militärische Wehrlosmachung des deutschen Volkes — das waren die Kriegsziele die sich unsere Gegner gesetzt hatten. Daß Frankreich sich in die jüdische Hochfront hineinsteigen ließ, ist die Schuld Daladiers und seiner Komplizen. Kaum waren die französischen und englischen Staatsmänner von der Münchener Konferenz durch die der erste Konflikt mit der Prager Regierung beiseite gelassen worden, nach Paris und London wieder zurückgekehrt, wurde sofort ein radikaler Kurswechsel in der Außenpolitik der beiden Weltmächte erkennbar. Sprach man vorher von Verständigung, so wurde jetzt mit einem Schlag der Aufständische das Wort gebrüht.

Die verantwortlichen Männer in Paris sind wiederholt von deutscher Seite gewarnt worden. Der Führer hat in seinen zahlreichen Reden und in dem bekannten Briefwechsel über die Danzig-Frage im August 1939 immer wieder auf einen Ausgleich mit Frankreich hingearbeitet. Sofort nach der Erledigung der Saarfrage hat er feierlich auf jede Grenzrevision im Westen verzichtet, und aus der deutschen Propaganda alles ausgespart, was irgendwie zu Befürchtungen in Paris hätte Anlaß geben können. Das deutsche Volk hat, wie der Führer in seiner Antwort an Daladier hervorhob, damit auf zwei Provinzen Verzicht geleistet, die einst zum alten Deutschen Reich gehörten. Später durch viel Blut wieder erobert wurden und endlich mit noch viel mehr Blut verteidigt wurden. Der Führer glaubte durch diese Haltung jeden denkbaren Konfliktstoff zwischen den beiden Völkern ausgeschaltet zu haben.

Diese freiwillige Begrenzung der deutschen Lebensansprüche im Westen durfte aber nicht aufzufassen werden als eine auch auf allen anderen Gebieten geltende Annahme des Versailles Diktats. Vor allem aber durfte dadurch der untragbare Zustand im Osten nicht perenniert werden. Frankreich aber hat alles getan, um die Polen in ihrer Unnachgiebigkeit gegenüber den deutschen Lebensansprüchen zu befestigen, anstatt Warschau zur Mäßigung zu mahnen und damit in Wahrheit der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu dienen. Die verantwortlichen Männer in Frankreich haben in ihrer maßlosen Verblendung die Warnungen des Führers unbeachtet gelassen und damit gemeinsam mit den Kriegshebern in London und Warschau den Ausbruch des Krieges verschuldet. Diese Tatsache wird erhärtet durch zahlreiche diplomatische Dokumente, die im Laufe des Krieges von der Reichsregierung der Öffentlichkeit mitgeteilt wurden.

Von dieser Schuld können sich die Angeklagten in Rom niemals reinwaschen. Und wenn man heute in Frankreich dem politischen Prozeß in Rom eine ganz andere und mit dem Tatbestand unvereinbare Richtung geben will, so wird damit an der Verantwortung der Kriegsverbrecher nichts geändert. Das Urteil der Weltgeschichte über das hochwürdigste Verbrechen der letzten Staatsmänner in Paris steht auf Grund des einwandfreien Tatbestandes heute schon fest. Im Solde des Judentums, der internationalen Plutokratie und des Freimaurertums haben Daladier und Genossen diesen Krieg freudig vom Hause geordnet und im Bunde mit den ansehnlichsten Kriegstreibern den neuen Weltkrieg entfesselt, obwohl sie sich eigentlich von vornherein offen mußten, daß der Ausgang dieses Krieges diesmal wesentlich anders sein würde als im ersten Weltkrieg. Während damals die ganze Welt über Deutschland herfiel, ist diesmal die Frontstellung wesentlich günstiger für das deutsche Volk, und der ganze Kriegsverlauf hat bereits den Beweis erbracht, daß der Endkrieg Deutschland und seinen Verbündeten nicht mehr zu nehmen ist.

Der finnische Heresbericht

DRB. Helsinki, 3. März. Der finnische Heresbericht lautet: „An allen Stellen der Landfront herrscht ungewöhnliche Kampf- und Feuerstärke. Feindliche Spähtruppe und Abteilungen, die sich unfernen Stellungen zu nähern versuchten, wurden entweder vertrieben oder vollständig vernichtet.“

Erbitterte Kämpfe

Starke bolschewistische Angriffe auf der Krim und im Donezgebiet abge schlagen — Tag und Nacht gegen Malta

DRB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Auf der Krim und im Donez-Gebiet wurden starke, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes in erbitterten Kämpfen abge schlagen. Durch unsere Luftangriffe auf die Stadt Kerch und einen benachbarten Hafen entzündeten größere Brände. Auch an den übrigen Abschnitten der Ostfront schickten zahlreiche feindliche Unvorsätze. Eigene Angriffsunternahmen führten zu glänzenden Erfolgen.“

In Nordafrika führten deutsche Sturzkampf- und leichte Kampflugzeuge erfolgreiche Angriffe gegen britische Fahrzeugkonzentrationen und Truppen in der Marmarica.

Der Hafen La Valetta auf Malta wurde fortgesetzt von deutschen Kammschiffen mit Bomben besetzt. Volltreffer in die Dockanlagen verursachten umfangreiche Zerstörungen und anscheinende Brände. Die Flugplätze der Insel werden bei Tag und Nacht bombardiert.

Bei bewaffneter Seeschiffahrt wurden im englischen Seegebiet östlich von Dunder zwei größere britische Handelschiffe durch Volltreffer schwer beschädigt.“

Gegen die Versorgungsweg

U-Boote und Luftwaffe in planvoller Einsatz.

DRB. Die deutsche U-Bootwaffe bedroht in Zusammenarbeit mit der Luftwaffe in händigen, planvollen Einsätzen die Versorgungsweg des Feindes. Die britische Hoffnung, daß durch den starken Einsatz deutscher U-Boote im Mittelmeer der Atlantik in schwächerem Maße als vorher Operationsgebiet der deutschen U-Bootwaffe sein würde, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil brachte der Monat Februar wieder hohe Brückensicherungen gerade im Atlantik und vor der amerikanischen Küste. In den 28 Tagen des Februar wurden nicht weniger als 79 feindliche Handelschiffe mit zusammen 525 400 BRT versenkt, hieron entfielen auf die U-Bootwaffe 66 Schiffe mit 448 400 BRT. Unter diesen feststehenden Verlustungen wurden weitere 44 feindliche Handelschiffe als zum Teil schwer beschädigt festgestellt, von denen zumindest ein Teil für die weitere Verwendung im Dienst der feindlichen Versorgung ausfällt.

Der Sieg in der Java-See

Verlauf der mehrstägigen Seeschlacht

DRB. Tokio, 3. März. Ueber das Seegericht in der Java-See veröffentlicht Domei folgenden Bericht des Korrespondenten der Marine-Pressabteilung im Notendienstpunkt Siganon (Siganon): „Am Abend des 27. Februar schickten die von unserer Flotte geleiteten Truppentransporter die schwachen Umrisse der kombinierten feindlichen Flotte in der Nähe der Küste von Batavia. Die Flotte der vereinigten Nationen bestand aus zwei schweren Kreuzern, einem leichten Kreuzer und zwei Zerstörern. Offenbar wurden diese Schiffe ausgesandt, um unsere Seelände anzugreifen. Wir wußten, daß wir in der Nähe der Küste von Batavia und Surabaya auf den Feind stoßen würden, bevor wir erfolgreiche Landungen auf Java durchführen könnten. Unsere Batterien eröffneten sofort das Feuer. Es war um 18 Uhr. Unsere Flotte begab sich dabei auf Ausbruch des Krieges in Groß-Massen dem Feind zu. Ersten Male in einer wirklichen Seeschlacht. Aus dem Funkbericht einer anderen Einheit unserer in den niederländisch-ostindischen Gewässern bei Surabaya operierenden Flotte erfuhr wir, daß unsere Flotte einen feindlichen Flottenverband von drei oder vier Kreuzern und mehreren nicht näher festzustellenden Schiffen — wahrscheinlich Zerstörern — gesichtet hatte. Sie eröffnete gleichzeitig mit uns das Feuer. Unsere Schiffe schoß Torpedos ab, die mit Volltreffer zwei feindliche Kreuzer versenkten. In der darauffolgenden Nacht entsann sich eine wutende Schlacht zwischen den Wagmaten. Die heftige Schlacht hielt die ganze Nacht hindurch an. Am 28. Februar beim Morgengrauen stellte es sich heraus, daß sich unsere Flotte als überlegen erwies hatte.“

Drei feindliche Kreuzer und sechs Zerstörer wurden versenkt und vier Kreuzer schwer beschädigt. Unsere Marineflugzeuge donneten über uns hinweg und ließen ihre Geschosse und Bomben auf den Feind herabregnen. Was von der feindlichen Flotte übrig blieb, flüchtete in die Häfen von Batavia und Surabaya. Unser Geleitungs lehrte seinen Weg wiederum fort.

Am 1. März um 130 Uhr sichtete eine Einheit unserer bei Batavia stehenden Flotte eine feindliche, aus zwei Kreuzern bestehende Flotte, während eine andere unserer Einheiten in der Nähe von Surabaya eine feindliche Flotte

Im Kampf gegen Kriegsschiffe des japanischen Geleitschiffes, bei Gefechtsberührungen im Kanal und im Bereich ionischer Kampfhandlungen wurden durch Unter- und Ueberwasserstrittkräfte in den verschiedenen Seezonen drei Zerstörer drei Korvetten, ein Unterseeboot, zwei Schnellboote und zwei Bewachungsboote versenkt und drei Zerstörer und zwei Schnellboote beschädigt. Gestorben und ebenfalls schwer beschädigt wurden zwei Mitglieder eines aus einem Kreuzer und drei Zerstörern bestehenden Verbandes. Die Beschädigten waren auch hier so schwer verletzt, daß mit dem Verlust eines Teils dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Der italienische Wehrmachtbericht

U-Boot von Flugbooten versenkt. — Angriffe auf Feindkolonnen.

DRB. Rom, 3. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag folgendes Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der Adriatische normale beiderseitige Seetruppentätigkeit. Verbände unserer Luftwaffe führten wiederholt heftige Angriffe auf feindliche Kolonnen, die trotz ihrer heftigen Abwehr erfolgreich mit den Bordwaffen beschossen und mit Bomben belegt wurden. Viele Kraftwagen wurden vernichtet, andere mit Munition beladene Panzer in die Luft. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.“

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe warfen Bomben gegen die feindlichen Kolonnen am Manco (Malta), wo an den Heilen Explosionen und Brände beobachtet wurden. Jagdflugzeuge schossen im Kampf zwei Hurrikane ab.

Feindliche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht zweimal Palermo an. Es wurden einige Wohnhäuser im Zentrum der Stadt getroffen und im Hafen einige Handelschiffe beschädigt, von denen eines versenkt ist. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Opfer unter der Zivilbevölkerung zwei Tote und etwa zehn Verletzte. Eines der englischen Flugzeuge wurde von der Bodabwehr getroffen und kurz vor dem Sinken abgebrannt.

Unsere Flotte versenkte ein feindliches U-Boot der „Kilo“-Klasse.“

ausmacht, die sich aus drei Kreuzern und sechs Zerstörern zusammensetzte. Die Transporter des Geleitschiffes wurden an einer sicheren Stelle zurückgelassen, und unsere Seestreitkräfte durchsuchten die Gewässer, um den Feind zu einer zweiten Schlacht zu stellen. Ein neuer wilder Kampf entspann sich, bei dem unsere Flotte zwei feindliche Kreuzer versenkte, während sich der Rest zur Flucht wandte. Wir waren jedoch entschlossen, den Gegner nicht entkommen zu lassen und nahmen daher die Jagd auf.

Das Ergebnis war, daß wir insgesamt fünf Kreuzer und sechs Zerstörer versenkten und vier schwere Kreuzer schwer beschädigten. Einer unserer Zerstörer erhielt einen Bombentreffer, er war aber imstande, sich mit eigener Kraft weiterzubewegen.“

Der letzte Versuch

Alle japanischen Zeitungen berichten begeistert die Seeschlacht, die die japanische Flotte bei Surabaya und Batavia erzwungen hat. „Japan Times and Advertiser“ erklärte: „Diese Seeschlacht ist von Bedeutung, da sie praktisch das Ende der Flotten bedeuten, die die amerikanische, britische, holländische, australische und neuseeländische Marine gegen Japan in einen wahrhaftig letzten Versuch größeren Ausmaßes zur Verteidigung der Küste Niederländisch-Ostindiens und Australiens gegen die japanische Marine zusammengestellt haben.“ Die Zeitung kommentiert die ungewöhnlich leichten Verluste der japanischen Flotte im Gegenlicht zu den schweren Verlusten der feindlichen Flotten und erklärt dazu: „Ein derartiger Überwältigender Sieg hat keine Parallelen in den Annalen der Marine der Welt. Besonders bedeutungsvoll ist, daß japanische Truppen in bedrohender Stärke fast unmittelbar nach diesen Schlachten auf Landung auf der Insel Java schreiten konnten.“ Die Zeitung „Nishi Nishi Shimbun“ schreibt, obwohl jeder erwartet habe, daß die Japaner bei der Landung von Truppen in Java Erfolg haben würden, war die ganze Welt über die Schnelligkeit überrascht, mit der die Japaner ihre Operationen durchführten. Die Zeitung „Kokichi Shimbun“ äußert die Ansicht, daß die kaiserlichen Truppen nunmehr in der Lage sind, neue Operationen in jeder Richtung und zu jeder Zeit einzuleiten.“

Die Landreform im Osten

Berlin, 2. März. Der aufbauende Charakter der neuen deutschen Agrarordnung für die besetzten Ostgebiete wird in den großen Zeitungen des Auslandes überall höchstens beachtet. Man erblickt in diesem neuen Gesetz nicht nur einen wesentlichen Schritt für die Vernichtung der bolschewistischen Bedrohung, sondern sieht darin vor allem einen entscheidenden Beitrag für den Aufbau der neuen Ordnung. „Das Reich wird in seiner neuen Agrarordnung den Bauern des Ostens vom Joch der Kollektivwirtschaft befreien.“ schreibt die römische „Tribuna“. „Lanora Revalita“ erklärt: „Mit der deutschen Agrarreform werden die Sowjetbolschewistische Mechanismen ausgeschaltet. Diese Ordnung bedeutet einen Schritt weiter auf dem Wege zur Geländung des Kontinents.“ Da Völkern allgemein die Agrarfrage und besonders die Agrarreform als eines der Kernstücke der Revolution betrachte, so heißt es in einer offiziellen Verlautbarung aus Rom, habe die falsche Defensivität die neue Landordnung im Osten mit ganz besonderem Interesse zur Kenntnis genommen.

Die Reichsbauern „Ständische Initiative“ schreibt unter großer Volkensbegeisterung: „Nicht niemals war der Bauer im Osten so geknechtet wie unter der Herrschaft der Sowjets. Durch die deutsche Agrarreform der Kollektivwirtschaft wird der Bauer in den Ostgebieten wieder ein freies Wesen, der für sich und seine Familie und nicht mehr für die politischen Kommissare und deren Spindel arbeiten muß.“

„Die Maßnahmen zur Neuordnung der Landwirtschaft im Osten sind eine einmalige Aktion von gesamtdeutscher Bedeutung.“ schreibt der „Bund der Deutschen“. „Ebenso einflussvoll wie der Stenogramm der deutschen Wehrmacht wird auch das monumentale Werk des Reiches im Osten zur Wiederherstellung eines europäischen Lebensgefühls im Bewusstsein der Völker des Ostens sein.“

Freude in der Ukraine

„Der Teufel soll den Kolchos behalten!“

DRB. Lwow (Polen) 2. März. Die neue Agrarordnung ist in der ganzen Ukraine durch Presse, Wandplakate und Reden bekanntgemacht worden. Ueberall wurde von der Bauernschaft dieses große Ereignis, das die Erfüllung eines seit langer Zeit geheuten Traumes des ukrainischen Bauernstums bringt freudig begrüßt. Ein Schriftsteller der „Ukraine-Richtung“ behauptet nach Bestätigung der neuen Agrarordnung den Kolchos „Kommunisten“ im Dorfe Krasnosiel. Er trat auf eine freudig erraute Mauer die stehen die Bekanntmachung gelesen hatte und ihm schrie: „Der Teufel soll den Kolchos behalten.“ Der Kolchos herrscht dann noch einmal, wie es unter dem bolschewistischen Regime war. Er mied darauf hin, daß die ukrainischen Bauern früher auf leichten der Boden heute viel Mühe und reichlich Brot. Auch sich war denkbar vorhanden. In der bolschewistischen Zeit aber verließen die Ackerbauern die Acker und Dörfer. Sie schaute in die Fenster auf die Arme, was er zu der neuen Agrarordnung meinte, antwortete er: „Wir freuen uns, daß die Zeit der Unfreiheit vorbei ist.“



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

4. März

1877 Der Ethnologe Fritz Graebner in Berlin geboren.
1916 Der Maler Franz Marc gefallen vor Verdun.
1924 Die Tüftel schaff, das Kalifat ab; der Kalif Abdul Mehdiid wird verbannt.

Lebensmittelfarten für Sonderzulagen

Das Verfahren bei der Ausstellung besonderer Lebensmittelkarten für Einzelverdiener (Kranke und gebrechliche Personen, werdende und stillende Mütter, Beschäftigte, Blutspender, Hochzeiten usw.) ist durch einen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vereinfacht worden. Mit Beginn der 3. Verteilungsperiode (9. März 1942) erhalten diese Versorgungsberechtigten die Zulagen entweder in Form von Berechtigungsbescheinigungen oder von neu eingeführten Lebensmittelmarken und von Mehl- und Getreidemarken. Die neuen Lebensmittelmarken werden hauptsächlich von den Ernährungskämtern (Kartenstellen) ausgeben, bei denen wegen der großen Zahl der Zulagenempänger das Ausfüllen der Berechtigungsbescheinigung eine zu stark arbeitsmäßige Leistung darstellt, während in kleineren Bezirken, also auf dem ländlichen Lande, wie bisher Berechtigungsbescheinigungen ausgeschrieben werden.

Die neuen Lebensmittelmarken, die im gesamten Reichgebiet gültig sind und mit Ablauf des 31. Dezember 1942 verfallen, sind auf weissem Wasserzeichenpapier (Friedensmehl) mit farbigen Unterdruck bedruckt und lauten über 62,5 Gramm Butter (einschließlich Unterdruck), 62,5 Gramm Margarine (einschließlich Unterdruck), 62,5 Gramm Schokolade (einschließlich Unterdruck), 125 Gramm Mehl (einschließlich Unterdruck), 50 Gramm Rohrzucker (einschließlich Unterdruck) und 1 Ei (einschließlich Unterdruck). Diese Marken können auch beim Umtausch von Lebensmittelmarken in Mehl- und Getreidemarken verwendet werden. Dies ist z. B. zweckmäßig, wenn ein Versorgungsberechtigter auf einer Reise sich selbst versorgt und deshalb die 5-Gramm-Marken nicht benötigt.

Die von einzelnen Ernährungskämtern eingeführten örtlich beschränkten Sonderbescheinigungen für Kranke, Hochzeiten usw. verlieren am 8. März ihre Gültigkeit. Es bleiben also nur die örtlichen Haushaltsscheine und Bescheinigungen, die der Versorgung der Gesamtbevölkerung insbesondere mit Mangelware dienen, in Kraft.

Arbeitsbeginn in den Bädereien. Auf eine Anfrage des Reichsministers des Deutschen Handwerks hat der Reichsarbeitsminister zum Ausdruck gebracht, daß er mit dem Reichsverband darin übereinstimmt, daß eine allgemeine Lockerung des Nachtarbeitsverbotes erwünscht sei. Sofern ein Mangel an Fachkräften Schwierigkeiten in der Prototypenherstellung eintritt, sind die Gewerbetreibenden der Bädereien, die von den Vorschriften des Nachtarbeitsverbotes ausgenommen sind, von dieser Möglichkeit in Anspruch zu nehmen. Von dieser Möglichkeit ist auch schon wiederholt Gebrauch gemacht worden.

Aufnahmepflicht für die höheren Schulen. Der Reichsregierungsminister hat angeordnet, daß die Aufnahmepflicht für die 1. Klasse der höheren Schulen (Klasse in der letzten Woche vor den großen Ferien) hinsichtlich der Schüler, die diese Aufnahmepflicht nicht befreit haben, in eine Wiederholungsprüfung nach den Sommerferien nicht besteht. Am Schulanfang darf eine Prüfung von Nachzüglingen aber in zwei besonderen Ausnahmefällen stattfinden.

Vergütung an kaufmännische Lehrlinge nach der Nachprüfung. Die Reichsregierung hat schon schon wiederholt Stellung zu der Frage genommen, welche Vergütung dem gewerblichen Lehrling zu zahlen sei, der die Meisterprüfung vor Ablauf der Ausbildungszeit bestanden hat. Man kam dabei zu der Auffassung, daß entgegenstehenden Vereinbarungen gemäß mit Ablauf des Prüfungsmonats der Gehalt zu zahlen ist. Der Reichsregierungsminister hat für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen wohl darauf hingewiesen, daß Entsprechendes für kaufmännische Lehrlinge bei Ablegung der Meisterprüfung vor Ablauf der Ausbildungszeit zu gelten habe. Anders sieht es sich aber bei den sogenannten Notverordnungen, die die einberufenen Lehrlinge in der Kriegszeit vorzeitig ablegen. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen endet die Lehrzeit bei einer solchen Notverordnung erst dann, wenn der Lehrling zum Arbeits- oder Wehrdienst einbezogen wird und dann den Gehaltsbrief erhält. Wird der Lehrling nicht zum Reichsdienst, oder Wehrdienst einbezogen, so endet die Lehrzeit erst mit Ablauf der im Vertrag festgesetzten Lehrzeit. Diesem Umstand ist auch in der Vergütungsfrage Rechnung zu tragen, und zwar verbleibt es bei der Beendigung der Lehrzeit bei der Gewährung der Vergütungspflicht.

Bad Wildbad

Ehrgang des Alters. Unsere Mitbürgerin Frauulein Luise Münch begeht heute in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. — Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Sie wollte ihren Mann „einberufen“ lassen

Ein ganz abwegiges und für die eigene Person auch gefährliches Verfahren, um ihren Ehemann vorläufig loszuwerden, mit dem sie in dauernden Streitigkeiten und Zwistigkeiten lag, hatte sich die 24jährige Hilde Sch. aus Walldingen erdacht. Sie schrieb mit längeren zeitlichen Zwischenräumen Briefe an das zuständige Wehrmeldeamt, in denen sie in entrüsteter Tone die Einberufung ihres Mannes verlangte, da das andere gegenüber nur „gerecht“ sei. Dieses Schreiben unterzeichnete sie mit der bekannten gemeinen Bezeichnung der Denunzianten nicht mit ihrem eigenen Namen, sondern mit einem erdachten Männernamen. Selbstverständlich dachte man auf dem Wehrmeldeamt gar nicht daran, dem heißen Wünsche der Frau nach Einberufung ihres Ehemannes stattzugeben. Denn die Wehrmacht richtet sich bei etwa notwendig werdenden Einberufungen nach ganz anderen Gesichtspunkten, als nach solchen rein persönlichen Dingen. Dagegen wurde die unbefugte Briefschreiberin bald von der Postlei festgenommen und zum zuständigen Amtsgericht an 20 Mark Geldstrafe anstelle von an sich verurteilten zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Aufwendungen für Zwecke des Luftschutzes in der Einkommensteuererklärung

V. A. In der Einkommensteuererklärung für 1942 ist vorgesehen, daß Aufwendungen für Zwecke des Luftschutzes wie Sonderausgaben abgezogen werden können. Hierbei ist nun zu unterscheiden, ob es sich um Ausgaben handelt, die im Kalenderjahr 1940 gemacht wurden und die dem Steuerpflichtigen weder erstattet worden waren, noch in der Einkommensteuererklärung 1940 als Sonderausgaben angerechnet wurden, oder ob es sich um Ausgaben handelt, die im Jahre 1941 gemacht wurden. Im letzteren Fall können die Aufwendungen für 1940 nach bei der Veranlagung für 1941 geltend gemacht werden. Aufwendungen des Jahres 1941 dagegen werden als Sonderausgaben in der Regel nicht mehr in Betracht kommen, und zwar deswegen, weil der Hausbesitzer anstelle des bisherigen Umlagebetrags einen Erhaltungsbetrag gegen das Deutsche Reich hat, den er in der Regel geltend machen wird. Dann sind die Aufwendungen nicht mehr als Sonderausgaben in der Steuererklärung absetzbar. Andererseits kommt es vor, daß Aufwendungen für Zwecke des Luftschutzes bei der Veranlagung für 1940 abgezogen wurden, aber im Kalenderjahr 1941 vom Reich erstattet worden sind. Für diesen Fall bestimmt Abschnitt 57 der Einkommensteuerrichtlinien 1941, daß in lohnenden Fällen dieser Art eine Verichtigung der Veranlagung für 1940 in Betracht kommt.

Fortfall der Berufsschulbeiträge ab 1. April

V. A. Der Generalbevollmächtigte für die Reichsregierung, Reichsminister Dr. Heiß, erließ im Reichsgesetzblatt Nr. 16 vom 23. 2. 42 eine Verordnung, durch die ab 1. April 1942 Berufsschulbeiträge, die bisher von Gewerbetreibenden, von Gewerbetreibenden, von nicht gewerbetreibenden Arbeitgebern oder von den gesetzlichen Vertretern der Schüler zu leisten waren, nicht mehr erhoben werden. Hierunter fallen also auch die Berufsschulbeiträge der Hauswirtschaftlichen, die Personal beschäftigten. Im § 2 der Verordnung wird dann außerdem bestimmt, daß durch die zuständigen Reichsminister Anordnungen zu erlassen sind, die eine Entlastung derjenigen Betriebe bringen werden, die eigene Berufsschuleinrichtungen (Berufsschulen) unterhalten.

Verdunkelungszeiten I	
Heute abend von 20.13	Mondaufgang 21.08
bis morgen früh 7.31	Mondantergang 8.46

Frühjahrsprüfungen vorbereiten

V. A. Der März ist nunmehr herangekommen und damit können wir auch die ersten frostfreien Tage erwarten. Für die Gartenbesitzer, Pächter von Obstbaumanlagen und dergleichen beginnt somit die notwendige Arbeit zur Sicherung einer möglichst großen Ernte. Vor allem müssen die nächsten frostfreien Tage dazu benutzt werden, die Nachwinterprüfung durchzuführen. Sowohl das Austreten von Schädlingen als auch die Erziehung einer hohen Qualität sind von diesen Pflegearbeiten weitgehend abhängig. Da der starke Frostwinter der Jahre 1939/40 schon mehr Schaden verursacht hat als an sich tragbar war, müssen die Pflege- und Bekämpfungsarbeiten heute um so sorgfältiger durchgeführt werden. Auf dem Lande wende man sich bei anstehenden Unklarheiten oder Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung an den zuständigen Kreisbauamt oder direkt an die Kreisbauernschaft, Kleingärtner und Kleinfischer erfahren die notwendige Vertiefung durch den Fachreferenten des Reichsbundes. Da infolge der Kriegsverhältnisse Spritzen und Sprühmaterial in der Landwirtschaft bewirtschaftet werden müssen, da auch die Arbeitskräftebeschaffung schwierig sein wird, muß nachweislich über die Gemeinschaftshilfe eine gemeinsame Spritzung für ganze Bezirke organisiert werden. Niemand soll die Nachwinterprüfung als mehr oder weniger überflüssige Angelegenheit betrachten, denn es steht auf Grund e'ubandfreier Untersuchungen und Beobachtungen fest, daß die Erträge bei geprüften Kulturen um das Zweifache höher sein können und daß vor allem der Anfall an Tafelobst ungleich größer ist als bei nicht erfolgter Spritzung.

Gewerbesteuer bei Beschäftigung von Kriegsgefangenen. Der Reichsfinanzminister veröffentlicht im Reichsgesetzblatt Nr. 11 folgenden mit dem Reichsminister des Innern gemeinsam herausgegebenen Erlaß: Der Lohnsumme im Sinne des Paragraphen 2 Absatz 2 GewStG sind ferner auch die Beiträge zuzurechnen, die ein Unternehmer für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen aufwendet. Hinweis auf den Erlaß vom 12. Mai 1941. In diesen Beiträgen gebühren alle Beiträge — auch Zuschüsse — die der Unternehmer für das Tätigwerden der Kriegsgefangenen in seinem Betrieb an die Kriegsgefangenen oder an die Dienststelle leistet. Die die Kriegsgefangenen stellt. Die Gewährung freier Unterfrucht ist eine Sachleistung im Sinne des Absatzes 1. Unternehmer, die bei ihnen beschäftigten Kriegsgefangenen nicht unterbringen, erhalten dafür von der Wehrmacht eine Vergütung von 20 Mark täglich für den einzelnen Kriegsgefangenen. Mit diesem Betrag ist der Wert der freien Unterfrucht bei der Lohnsumme anzusetzen. In den Fällen, in denen nicht der Lohnsumme anzusetzen, sondern Unternehmerrückstellungen oder Gemeinnützige Unzulasten zur Aufnahme von Kriegsgefangenen herangezogen werden, werden die Kosten der Deckung und Unterhaltung dieser Unzulasten dadurch abgedeckt, daß von den Unternehmern, die diese Unzulasten für die Unterbringung von Kriegsgefangenen benützen, Umlagen erhoben werden. Diese Umlagen sind insofern nicht zur Lohnsumme zu rechnen, als sie den Beitrag übersteigen, der dem einzelnen Unternehmer Absatz 2 gemäß von der Wehrmacht bezahlt wird.

Kleine Wunden schnell verbunden
mit **Hansaplast** elastisch

Glück auf, Katrin!

Roman von Karl Unselt

Das war sein Reich, über das er zu gebieten hatte. Das war sein Operationsfeld, auf dem er als Wehrwirtschaftsführer die Schlachten für die sichere Zukunft des Vaterlandes zu schlagen hatte, und es würde nun seine Heimat werden, denn überall dort, wo Berge arbeiteten, führte er sich zu Hause. Aus dem Grün der Wälder und dem Weiß der Felsen blickten sich dunkelbraune Felsen ab, größere und kleinere und oft sich auflösend in Gruppen wie Sterne eines Sternbildes, aber immer hatten sie alle in einen bestimmten Aug ein, der von Westen nach Osten lief bis ins Schieferde behnte sich dieses braune Gerüst aus die dunkelbraunen Felsen reisten an, wo durch gewissenhafte Beobachtungen Braunkohlepartikeln festgehalten worden waren. Sie bedeuteten Wärme und Licht, Kraft und Arbeit für hundert Jahre.

Der Sekretär schaltete die Schreibmaschine an und lächelte. „Es ist schon ein Drittel weniger als sonst, Herr Holborn. Wenn wir noch weniger schreiben, müssen wir zwei Telefonleitungen mehr haben.“

„Tut mir nicht so“, brummte Holborn und begann, einen Brief an das Wirtschaftsamtsministerium zu leiten. Aber im Grunde war er mit König und seinem Kollegen Kaiser — seinen fälschlich-königlichen Sekretären, wie er sie manchmal im Scherz nannte — sehr zufrieden. Es waren schon zwei ordentliche Männer, er konnte sich auf sie verlassen.

Nach einer halben Stunde schlief Holborn die zweite Wappe und reichte sie mit einem tiefen Seufzer seinem Sekretär. „Wir müssen wegen der Einberufungen etwas unternehmen, denken Sie daran, König. Ich würde es jedem unserer Leute überlassen, wenn er nicht Soldat werden wollte. Aber das Ding hat leider zwei Seiten. Wir haben wemals Arbeiter, weil die Braunkohleindustrie ja vollkommen mechanisiert ist, deshalb ist aber jeder ein hochqualifizierter Fachmann. Wenn davon einer ausfällt, dann muß natürlich die Leistung sinken. Auf der anderen Seite wird von mir verlangt, daß ich die Förderung um mindestens ein Drittel steigern — Welcher Jabraana sind Sie eigentlich?“

„Kullnein, Herr Holborn“, erwiderte König mit einem leisen Ton des Vorwurfs in der Stimme.

„Nichts, stimmt ja“, entschuldigte sich Holborn. „Dann sind Sie ja noch nicht an der Reihe.“

„Ich hatte die Absicht, mich freiwillig zu melden, deshalb wollte ich schon lange einmal mit Ihnen sprechen.“

Holborn musterte ihn von oben bis unten. König war ein schlanker Mann und sah nicht sehr kräftig aus. Beileicht würde ihm das soldatische Leben austun. Andererseits trennte er sich ungern von ihm, weil er ein außerordentlich tüchtiger und zuverlässiger Mensch war und über ein großes Fachwissen verfügte. Einen besseren Assistenten konnte er sich nicht denken. „Was sagt denn Ihre Frau dazu“, fragte er, um einer bindenden Erklärung im Augenblick auszuweichen.

König lächelte verächtlich, da er das Umgebungsmanöver durchschaute. „An ihr werden Sie keinen Reiz haben, Herr Holborn. Sie meint: Der Vater eines Sohnes muß Soldat gewesen sein, damit der Sohn später nicht mal aeringehängig auf ihn herabsehen.“

„Ihre Frau hat recht“, sagte Holborn leise und lenkte den Kopf. Die mühsam aerdrängten Gedanken an seine eigene Ehe flogen wieder auf Vorderschicht er in diesem Gräbeln auf seine aröhen, kräftigen Hände, die krampfhaft

einander verklungen auf dem Schreibtisch lagen. „Sie sind ein glücklicher Mensch, König“, fuhr er endlich mit rauher Stimme fort. „Hoffentlich wissen Sie das.“

„Ich weiß es, Herr Holborn“, erwiderte König, von Mitleid erfüllt, denn er ahnte, daß die Ehe seines Chefs nicht glücklich war.

Dann vergaßen Sie es nicht und seien Sie niemals undankbar.“ Mit diesen Worten, die den abend drebend klangen, richtete er sich auf. Die klaren Äuge seines Gesichtes waren noch in Unordnung und Verwirrung, denn er glaubte, daß er seinen Reid zu offen gezeigt hatte, und schämte sich dessen. „Ich werde mit die Anaeleerheit mal durch den Kopf gehen lassen. Wir sprechen noch darüber. — Hebrigens — bei dieser Einstellung Ihrer Frau würde es mich einmal interessieren, wie Sie über eine Umhedlung ins Revier denkt.“

„Darüber“, sagte König nach kurzem Überlegen, „haben wir uns schon öfter unterhalten, da ich ja immer mit einer solchen Rdlichkeit gerechnet habe. Sie ist sich darüber klar, daß ihr das Leben in der Großstadt natürlich eine Menge Benuemlichkeiten und Annehmlichkeiten bietet, auf die sie im Revier verzichten muß. Aber das wird für sie niemals entscheidend sein. Wenn wir gehen, geht sie ohne Plurren mit. Schließlich gehören uns dreien die Abende und Feiertage dort genau so wie hier. Und darauf kommt es mir an. Verbindlich die Frau der höheren Schule.“

„Die Frau“, unterbrach ihn Holborn leise, „wird sofort erledigt. Ich werde mitten im Revier ein höhere Schule bauen. Die Absicht hatte ich schon immer.“

Das Telefon kumnte, Holborn hob den Hörer ab und meldete sich. „Ja, Zimmermann? Ich bin noch da. Kommen Sie doch gleich mal zu mir.“

König hatte indessen die Waggons an sich genommen und war zur Tür gegangen. „Sont noch etwas?“

Holborn deinn sich einen Augenblick. „Ich möchte nichts. — Doch — bestellen Sie Ihrer Frau und Ihrem Janagu einen schönen Gruß von mir.“

Danke, Herr Holborn.“

König hatte kaum den Raum verlassen, da trat Direktor Zimmermann ein, ein Mann von kleiner, verlicher Figur mit kottiem Aussehen. „Was haben Sie aus dem Herzen?“ befragte ihn Holborn. „Wollen Sie sich nicht legen?“

„Danke. Ich muß gleich weg. — Ich war heute nachmittag draußen und habe die Umfelder von Koffenau in ihren Häusern besucht.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Württemberg

— Stuttgart, 4. März.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Personenkraftwagen. In der Kreuzstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Personenkraftwagen, wobei der Personenkraftwagen so schwer beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer des Personenkraftwagens erlitt bei dem Unfall eine Verletzung.

Mittelaltr. Freudenstadt. Unvorsichtiges Aufstellen von glühender Asche. In einem Hause der Kreuzstraße brach dieser Tage infolge unvorsichtigen Aufstellens von glühender Asche ein Brand aus, dem das ganze Gebäude mit Schutt zum Opfer fiel.

Hilfingen-Gbg. Heber die 94. Division. Bei verhältnismäßig guter Gesundheit vollendete die Einwohnerin Friederike Schmitt die 94. Division.

Stammheim Nr. Calw (70. Geburtstag Georg Stammler). Georg Stammler, der im Jahre 1940 mit dem Schwäbischen Dichterpriestertitel ausgezeichnet wurde, feierte seinen 70. Geburtstag. Die Gemeinde Stammheim in der Georg Stammler als Sohn eines Lehrers geboren wurde, beklagte die Dichter.

Wendlingen Nr. Rellingen. (Mäßige Greisin.) Hierin Nr. Geburtstag bringt die älteste Einwohnerin Wendlingen Frau Katharina Pfeiffer geb. Gwinger. Die Greisin erfreut sich noch großer Mithilfe.

Remmelsau Nr. Mönchingen. (Reicher Kinderle.) Bei dem Bauern Paul Schmid wurde dieser Tage das 12. Kind geboren. Sechs Töchter haben und sieben Söhne sind jetzt der berechtigten Stolz der glücklichen Eltern.

Wendlingen a. D. Förderung der Seidenraupenzucht. In Verfolg des Erlasses des Reichserziehungsministers über Seidenraupenzucht hat der Stadterwaltung Wendlingen den Schulen ein Grundstück zur Anlage einer Maulbeerraine zur Verfügung gestellt.

Herbertingen Nr. Sautgau. Film aus dem Leben der Gemeinde. Herbeirungen kann sich rühmen im Besitz eines Heimfilms zu sein, in dem die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre innerhalb der Gemeinde über die Kamera festgehalten sind. An Anwesenheit des aus Urlaub weilenden Bürgermeisters Frank dessen Initiative der wertvolle Bildstreifen zu verdanken ist wurde der Film dieser Tage der Einwohnerzahl vorgeführt, die mit lebhafter Anteilnahme die Bilder von den vielfältigen Geschehnissen im Gemeinleben verfolgte.

Radensburg. (Gewohnheitsverbrecher un.) (Schädlich gemacht.) Mit nicht weniger als 23 teils mehrjährigen Freiheitsstrafen vorbelastet hatte sich der 45 Jahre alte Milan Götz aus Vödingen Nr. Radensburg erneut wegen sechs Verbrechen des Betruges im Rückfall vor der Strafkammer zu verantworten. Unmittelbar nach Verbüßung einer längeren Haftstrafe begann er im August v. J. neue Gaunereien zu verüben. So gab er sich als Reisevertreter für Eisenwaren an und nahm Vorauszahlungen entgegen, ohne Waren zu liefern und entliehene Fahrräder, die er kurzerhand veräußerte, und leitete sich schließlich nach einem gemeinen Betrugsdelikt der ihm zum Verhängnis wurde. Das Gericht zog einen Schlussfahrlässigkeit unter diese Verbrechenlaufbahn und ordnete neben einer Haftstrafe von drei Jahren die Sicherungsverwahrung an.

Dafen- und Geflügelstiehe vor dem Sondergericht. Stuttgart. Fünf Männer und zwei Frauen, die aus dem Protektorat kommen, hatten im März und April letzten Jahres die Umgegend von Stuttgart durch zahlreiche Einbrüche in Däbner- und Geflügelställe unheimlich gemacht. Die Öffentlichkeit war seinerzeit zur Beteiligung an der Jagd nach den Tätern aufgefordert worden.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte nun den 30-jährigen Josef Kondrat und die 24-jährige ledige Hedwig Musilova je wegen eines fortgesetzten Verbrechens gegen die Artgenossenschaftsverordnung, schweren Diebstahls und gewerbdemäßiger Diebstahls zu je zwei Jahren Haft. Vier weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem Jahr, vier und drei Monaten wegen des Missetätigen der Bande schweben noch weitere Ermittlungen, weshalb das Verfahren gegen ihn abgetrennt wurde.

Die Angeklagten verübten ihre Diebstahle, bei denen sie bis zu zehn Tiere auf einen Schlag erbeuteten, meist in

wrappen von zwei und drei Personen. Die Beute verteilten sie unter dem Vorgeben, es handle sich um Sendungen ihrer Angehörigen aus dem Protektorat, meist an Ostwirtschaften. Nicht selten ließen sie sich auch einen Braten in einer Wirtschaft zubereiten.

Aus den Nachbargauen

Dossenheim. (Bezugsheine sind Urkunden.) Die Inhaberin eines Manufakturwarengeschäftes wurde wegen erschwerter Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte einer Kundin für einen auf 2 Meter Stoff lautenden Bezugsschein den Stoff auf die richtige Meterzahl verkauft, hinterher jedoch den Schein auf 3,60 Meter abgeändert. Der Schwund wurde vom Wirtschaftsrat entdeckt. Eine andere Einwohnerin hat auf einem Scheinbezugschein das Ausstellungsdatum geändert. Auch sie wurde wegen Urkundenfälschung bestraft.

(1) Auenheim. (Durch Hühner verlegt.) Der 5-jährige Sohn des Landwirts Michael Clemens lief beim Heimbringen der Herde neben diesen her. Plötzlich kam der Junge zu Fall. Dabei erlitt das Vieh Verletzung und trat den Jungen so unglücklich daß er mit einem komplizierten Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiburg. (Entwickelter Sträfling als „Reisen der“.) Im Oktober v. J. wurde der 16 Jahre alte Josef Dauter von hier vom Landgericht Karlsruhe wegen fortgesetzten Betruges in Tausend mit schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren verurteilt. Gegen dieses Urteil erhob Hauser Einspruch beim Reichsgericht. Dieses hob das angelegte Urteil durch die Vorinstanz auf und ordnete nachmalige Verhandlung an, die dabei auch das Vorliegen der Paragrafen 30a und 42 StGB (gefährliche Gewohnheitsverbrechen und Sicherungsverwahrung) zu prüfen haben wird. Hauser befand sich zur Verbüßung einer zweijährigen Gefängnisstrafe auf einem Anstaltskommando im 6. Anstalt 1940, als er von dort aus und trieb sich zehn Monate lang in Süddeutschland umher, bis er im Juni 1941 verhaftet werden konnte. Während dieser zehn Monate sprach er meist unter fremden Namen bei alleinlebenden Frauen vor und bot ihnen alle möglichen Haushaltsgegenstände an. Das Geld ließ er sich im Voraus geben. In 32 Fällen erbrachte dieses Schwindelmandat insgesamt 29.000 Mark.

Tann. (Wildstiehe gefaßt.) In Remmelsau wurden sechs Personen unter dem Verdacht des Wildstiebes festgenommen und der Staatsanwaltschaft Mönchingen zugewiesen, einige sind bereits überführt.

Sternheim. (Wafa! beim Spatenschießen.) Der zwölfjährige Erich Bager wurde von einem Kameraden, der mit einem Aufgeworfen nach Spaten schloß, so schwer am Auge verletzt, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert und sofort operiert werden mußte.

Wöhrbach. (Wah! nach der Tat gefaßt.) Vom Amtsgericht wurde der Einwohner Erich von Auenheim zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er seinem Kuznachbarn, mit dem er in Auenheim lebte, dessen erweise acht ungarische Eibäume vernichtet hat.

Darmstadt. (Kurz nach der Tat gefaßt.) Unter dem Schutze der Verdunkelung war am Wochenende im südlichen Stadtteil ein Mann in einem Einfamilienhaus, in dem nur eine Frau zu Hause war, eingebrochen. Der aus einem Vorort kommende Täter konnte wenige Stunden nach der Tat von der Polizei gefaßt werden.

Stinnow a. d. Straße. (Sie wollte auf den fahrenden Zug springen.) Eine 24-jährige Schaffnerin eines Personenzuges, der in Stinnow von einem Güterzug überholt wurde, wollte auf den fahrenden Zug aufspringen. Sie entfiel ab und kam unter die Räder, wobei sie getötet wurde.

Steburg. (Tragödie einer Familie.) Nachdem im vergangenen Jahr seine Frau und Tochter gestorben waren und seine beiden Söhne auf dem südlichen Kreuzschlamm den Selbstmord gefunden hatten, erlitt der Rosenroewarter der Gemeinde Klein-Zimmern, Jakob Heinrich, auf dem Dienste ein Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Mittelaltr. Freudenstadt. (Unvorsichtiges Aufstellen von glühender Asche.) In einem Hause der Kreuzstraße brach dieser Tage infolge unvorsichtigen Aufstellens von glühender Asche ein Brand aus, dem das ganze Gebäude mit Schutt zum Opfer fiel.

Neues aus aller Welt

Sechs Monate im Walde gehaust. Eine abenteuerliche Geschichte beschäftigt das Völkerverständnis. Der 29 Jahre alte Klaus B. aus Scherfede hatte am Tage vor Beginn an einer Hochzeit in Blaufentode teilgenommen. Da er erheblich betrunken war, veräußerte er am Morgen die Kirche und wagte nun nicht, seinem strengen Vater unter die Augen zu treten. Er fuhr mit einem Fahrrad in den Wald. Hier richtete er sich unter einem Felsen ein Lager ein, in dem er ein halbes Jahr kampierte. Zunächst ernährte er sich von den Früchten des Waldes und Feldes, zerrieb Getreidekörner und stahl Obst von den Bäumen. Um seinen „Speisefettel“ zu bereichern, begann er jedoch bald damit, nachts Streifzüge nach Scherfede, Rimbeck und Wöhrbach zu unternehmen. In diesen Orten durchsuchte er die Kellerräume nach Vorräten. Insgesamt hat er so 20 Diebstahle und Einbrüche verübt. Wohl zehnmal er hat nachts vor dem elterlichen Hause geschlafen und nicht den Mut gehabt, hineinzugehen. Bei seinem letzten Einbruch hat er dann die Polizei selbst auf seine Spur gelenkt. Er ließ sein beschädigtes Fahrrad stehen, an das er einen Zettel gebunden hatte, auf dem er bat, das Fahrrad seinen Eltern auszubändigen. Nunmehr suchte die Polizei den Scherfeder Wald nach ihm ab, wobei ein Vollzeithund ihn in seinem Felsenlager aufspürte. Das Urteil lautete auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Rehob von Fischen gejagt. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich am Waldrand bei Bergneustadt. Bei beginnender Dämmerung vernahm einige Bewohner Klagen eines Tieres. Als sie der Sache nachgingen, fanden sie einen Rehbock, der von zwei Füchsen verfolgt wurde. Hilfsbereite Hände entzogen das Tier seinen Verfolgern, wobei ein Fuchs Anstalten zum Angriff machte. Das Reh war von den Füchsen bereits so stark angegriffen worden, daß es in der Nacht einlief.

Brand in einer nordfinnischen Stadt. In der Nacht brach in der nordfinnischen Stadt Oulu am nördlichen Teil des Bottenischen Meerbusens ein Brand aus, der acht Häuser vernichtete. Wegen der harten Kälte triffen sich der Wasserbeschaffung so große Schwierigkeiten entgegen, daß ein ganzer Stadtteil vernichtet zu werden drohte. Der Schaden beträgt viele Millionen Finnmark.

Verlittenes Flugzeug über Birmingham abgefaßt. Einer Times-Meldung vom 7. Februar zufolge führte ein deutsches Flugzeug über Birmingham ab und fiel auf eine Häuserreihe. Ein leuchtendes Wohnhaus fiel dabei in Brand und wurde zerstört. Sämtliche Anfälle des verunglückten Flugzeuges kamen zum Leben.

Samaterial für die Panamerica-Strasse vernichtet. In Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, verlor ein Großfeuer einen Lagerbehälter, in dem Material für die Panamerica-Strasse untergebracht waren. Verlustgegenstände waren 130.000 Paumaterial und Erbsen im Wert von etwa 190.000 Dollar wurden vernichtet.

Mit geladenem Gewehr gespielt. In Obersiebenbrunn (Niederösterreich) spielten zwei 15-jährige Jungen mit einem geladenen Gewehr. Dabei löste sich ein Schuß, der den Rudolf Göbel so unglücklich in den Leib traf, daß er im Bezirkskrankenhaus Dornbirn verstarb.

Fliegen der Flugzeug. Im allgemeinen ist man froh wenn man von Fliegen und Stacheln verschont bleibt, und seinem vernünftigen Menschen würde es einfallen, solche Insekten auch noch von weißer zu importieren. Trüb aller Ablehnung gegenüber diesen Insekten hat vor kurzem eine ganze Ladung Fliegen den weiten Weg von Patagonien nach Buenos Aires angetan und zwar per Flugzeug! Der Sinn dieser Verfrachtung lag daran, daß gewisse Fliegenarten die nur eine begrenzte Lebensdauer haben in dem Bakteriologischen Institut der argentinischen Hauptstadt zu Versuchszwecken benötigt wurden. Güte man die Tiere die nur im südlichen Teil des Landes vorkommen, auf dem üblichen Postwege verfrachten, so hätte man am Bestimmungsort nur noch Leichen in Händen gehabt. Auch für den westlichen Flug waren für die keltische Frucht besondere Vorkehrungen getroffen worden. So hatte man einen eigenen behabaren Koffig für sie konstruiert, und jede halbe Stunde wurden die Insekten mit einer Spezial-Nährflüssigkeit, die auch Blut enthält, „gefüttert“.

ATA

mit Salmiak

In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckigen Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost und Fleck!

Hergestellt in den Persil-Werken.



Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Ackerland und im Gewerbegartenbau

(Anbau zum Verkauf) vom 9. bis 16. März 1942.

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüse und Erdbeeren durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die den Gemüsebau auf dem Ackerland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Selbstkäufer oder Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Ortsammel- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbrauchsstellen abfahren.

In der Zeit vom 9. bis 16. März 1942 werden die vom Bürgermeister beauftragten Pächter alle Gemüsebauern aufsuchen und die für 1942 geplanten Gemüsebauflächen in die Pächterlisten eintragen. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt I S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung des geplanten Gemüsebaus 1942 und damit der weiteren Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Es wird daher erwartet, daß alle Beteiligten dazu beitragen, daß die Erhebungsspieler sorgfältig ausgefüllt und die Ermittlungen pünktlich abgeschlossen werden.

Calw, den 4. März 1942.

Der Landrat.

Bergeblieb Gefuchtes verschafft die Tauschanzeige

NS.-Frauensschaft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg.

Donnerstag von nachm. 2 Uhr ab Nähen (Hausnähen) im alten Schulhaus.

DIE HEIMAT

WEISS, WAS SIE DER FRONT SCHULDIG IST



OPFERSONNTAG / 8. MÄRZ

Ein Leben lang

Small text about insurance

Toledol für das Herz

In Wildbad oder Umgebung

kl. Pension

zu pachten bezw. zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 100 an die Engländergeschäftsstelle.

Bingweiler.

Schönes junges

Zuchtrind

steht dem Verkauf aus

Karl Maner, Haus Nr. 8.

Trineral

Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Fig. 1

Erhält in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH, München J 27/21

In Herrenalb

guterhaltenes bezugsbares

Haus

gegen das zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 100 an die Engländergeschäftsstelle.

Villa

möbliert, 4-6 Zimmer in Wildbad oder Umgebung zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 80 an die Engländergeschäftsstelle.

Städt. Freibad Wildbad.

Morgen Donnerstag von nachmittags 2 Uhr ab

Subfleisch

1/2 kg 65 Rpf. 25%, Fleischmarken.

Mehrere erscheinende Anzeigen sind billiger